

Ein Buch, das man nach der Lektüre zufrieden beiseite legt; nicht nur, weil man «sein» Bild von Hohenlohe wiedergefunden hat, sondern weil man umfassend bei aller gebotenen Verknappung über Geschichte und Gegenwart des nordöstlichen Württembergs unterrichtet ist. Zum einen durch die gestochen klaren und atmosphärisch dichten Bilder des Weinheimer Fotografen Peter Fuchs, die historische Bauten und Ortsbilder sowie die Landschaft widerspiegeln, zum anderen durch den kenntnisreichen Text von Carlheinz Gräter, dem derzeit wohl besten Cicerone durch fränkische Lande.

In seinem Einleitungssessay, der auch einen fesselnden Geschichtsüberblick von der Zeit der Kelten bis heute gibt, wird zu Beginn ehrlicherweise erst einmal Hohenlohe in seiner Ausdehnung festgelegt: *Hohenlohe ist heute ein geographischer, kein dynastischer Begriff mehr . . . In verwaltungstechnischen Grenzen umfaßt Hohenlohe nach heutigem Sprachgebrauch den Altkreis Mergentheim, den Kreis Schwäbisch Hall, samt einem Teil des Crailsheimer Sprengels, sowie den Hohenlohe-Kreis mit Künzelsau und Öhringen* (S. 7). Neben den hohenlohischen Residenzen und Residenzstädten wie Öhringen, Neuenstein, Langenburg, Kirchberg, Bartenstein, Weikersheim und Schillingsfürst auf der Frankenhöhe sind also auch die Klöster Komburg und Schöntal, die Salzstadt Schwäbisch Hall und die Deutschordensresidenz Bad Mergentheim inbegriffen. Doch es ist beileibe kein verliebt in die Vergangenheit schauendes Buch, auch die Gegenwart, wenngleich burgen- und schlosserreich, soll festgehalten werden. Dazu gehört das Industrieviertel im Kochertal zwischen Künzelsau und Weißbach, dazu gehören seit alters her die Bauern. *Anders als im Ochsenfurter Gau oder im schwäbischen Strohgäu ist im Hohenlohischen die Flur nicht unbarmherzig ausgeräumt, von Hecken, Feldgehölzen und Streuobst entblößt worden. Die Schatten hochkroniger Mostbirnenbäume sprenkeln hier die Landsträßchen. Die Landwirtschaft hat die Landschaft noch nicht aufgezehrt* (S. 13). Dazu gehören auch die dichterischen Sprecher dieser Landschaft, die auf jeden Bewohner aus einem Ballungsgebiet in sich poetisch wirkt, wie Manfred Wankmüller aus Gerabronn oder Gottlob Haag aus Wildentierbach. Bei Mergentheim müßte auch Carlheinz Gräter, wäre er nicht der Autor dieses Buches, neben Hans Heinrich Ehrler genannt werden.

Martin Blümcke

OTTO BECK: Kunst und Geschichte im Landkreis Biberach. Ein Reiseführer zu Kulturstätten und Sehenswürdigkeiten in der Mitte Oberschwabens. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1983. 326 Seiten mit 176 Abbildungen, darunter 28 in Farbe. Kartoniert DM 39,-

Einer der besten Kenner der Geschichte des Landkreises Biberach, der Kunstdenkmäler seiner Dörfer und Städte hat diesen Reiseführer geschrieben. Das merkt man in der Einleitung, die einen Überblick zur Geschichte des beschriebenen Raums von der Urzeit bis heute gibt, ebenso wie bei den sorgfältig zusammengestellten Tourenvorschlägen, die auch Sehenswertem abseits üblicher Touristenrouten nachgehen. In 13 Kapitel, Teilgebiete des Kreises, hat Otto Beck sein Buch eingeteilt. Jedes beginnt mit

einer kurzen Erläuterung der regionalen Besonderheit und führt dann von Ort zu Ort, stets die Geschichte und dann die Sehenswürdigkeiten beschreibend. Bei größeren Orten – Biberach, Ochsenhausen – lädt der Autor zu einem Rundgang ein. Die Beiträge sind außerordentlich sachkundig, zeichnen sich durch Detailkunde aus und geben den neuesten Stand der Literatur wieder. An vielen Stellen spürt man, daß hier nicht nur Bücher zu Rate gezogen und historische Quellen ausgewertet wurden, sondern daß manches auf eigener Anschauung «vor Ort» beruht. Den Band beschließen dankenswerter Weise ein Museumsverzeichnis, ein Brauchtumskalender, ein erklärendes Fachwortverzeichnis sowie ein Orts- und Personenregister.

Nicht befriedigen kann der Papier sparende Satzspiegel des Buches. Die Zeilen sind bei dem relativ kleinen Schriftgrad zu lang und gehen zudem fast in den Bund. Unglücklich ist auch die «stille» Durchzählung der Abbildungsseiten; unverständlich bleibt dies umso mehr, als im Register Seitenzahlen für die Abbildungen angegeben werden, die dann nicht zu finden sind.

Ergänzt werden darf, daß die Grabplatte *eines bislang nicht namhaft gemachten Zwiefalter Abtes* in Daugendorf (Text S. 263, Abb. 109) einen der bedeutendsten Äbte des Klosters zeigt, der entscheidend zum Überleben Zwiefaltens in der Reformationszeit beigetragen hat: Sebastian Molitor (Kornmesser), der am 15. September 1555 in Biberach gestorben ist.

Wilfried Setzler

1000 Jahre Petershausen. Beiträge zu Kunst und Geschichte der Benediktinerabtei Petershausen in Konstanz. Verlag Friedr. Stadler Konstanz 1983. 164 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Pappband DM 24,80

Weit mehr als die meisten 1802/06 aufgehobenen Klöster ist die im Konstanzer Stadtgebiet gelegene Abtei Petershausen in Vergessenheit geraten. Während andere Klöster – wie Neresheim oder Weingarten – wieder besiedelt wurden oder doch wenigstens mit ihren vorhandenen Bauten noch immer zahlreiche Besucher, Kunstliebhaber anziehen, wurde Petershausen mit dem 1832 erfolgten Abbruch der Klosterkirche beides verwehrt. Selbst die weit über Petershausen hinaus bedeutsame mittelalterliche Klosterchronik *Casus monasterii Petrishusensis*, von der seit längerem eine gute Edition vorliegt, dürfte ebenso wie das im Landesmuseum Karlsruhe befindliche romanische Portal der Kirche nur Fachleuten bekannt sein. Um dieses Wissensdefizit abzubauen und um die Geschichte des Klosters, dessen Zeugnisse mittelalterlichen Lebens und mittelalterlicher Kunst einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, erarbeiteten anlässlich des tausendjährigen Klosterjubiläums die Stadt Konstanz und das Badische Landesmuseum eine Ausstellung, zu der vorliegender Aufsatz-Band erschien.

In ihm stellt zunächst Gebhard Spahr in der ihm eigenen Weise die Geschichte des Klosters von seiner Gründung als bischöfliches Eigenkloster 983 bis zu seiner Auflösung 1802 dar.

Die folgenden mit einem wissenschaftlichen Anmer-